

lichen Teil von den Schweden, in ihrem südlichen von dem kaiserlichen Heere besetzt, nur wenige Städte in der Mitte blieben ihm übrig. Pommern hatten die Schweden in ihrer Gewalt, in Kleve stand ein Heer der Niederländer. Jahre vergingen, bis er in den genannten Ländern die Regierungsgewalt ausübte. Aber gleich der erste Schritt, den er tat, zog die Augen der Welt auf ihn. Er schloß 1641 einen Vertrag mit den Schweden, worin er sich zu voller Neutralität verpflichtete, wogegen die Schweden Brandenburg räumten. Grollend zogen sich auch die Kaiserlichen zurück. Er konnte seine Arbeit der Hebung des unglücklichen Landes zuwenden. Da das von seinem Vater angeworbene Heer in seinen eigenen Gebieten so hauste, daß es von den Einwohnern mehr als die Schweden oder die Kaiserlichen gefürchtet wurde, entließ er es zum größten Teil und behielt nur eine kleine Truppe zurück, die der Oberst Konrad von Burgsdorf führte.

Bei den Verhandlungen des Westfälischen Friedens trat der Kurfürst vor allen für seine calvinischen Glaubensgenossen ein. Seinen Bemühungen wurde es verdankt, daß die Vorteile des Augsburgischen Religionsfriedens in Zukunft auch ihnen zustatten kamen. Nachdrücklich kämpfte er darum, das ganze Herzogtum Pommern zu erhalten, aber dem Widerspruch der Schweden gegenüber mußte er schließlich nachgeben und sich mit Hinterpommern begnügen. Er sah in den Entschädigungsländern, den Stiftern Magdeburg, Halberstadt, Minden und Kammin, keinen ausreichenden Ersatz für Vorpommern und Stettin. Denn ihm lag daran, einen Küstenplatz zu gewinnen, um an dem Handel der Welt teilnehmen zu können, aber dieser Wunsch wurde nicht erfüllt. Auch nach dem Frieden entließ der Kurfürst, trotz der berechtigten Klagen seiner Stände über ihre Not, sein Heer nicht, sondern behielt es vielmehr als ein stehendes Heer bei und vergrößerte es allmählich noch. Es kam bald die Zeit, in der er es gebrauchen sollte.

§ 146. Der Schwedisch-Polnische Krieg, 1655—1660. Ursprung. Christine, die Tochter Gustav Adolfs, Königin von Schweden, dankte im Jahre 1654 zugunsten ihres Vetteres, Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken, ab. Sie wurde später katholisch und starb in Rom. Karl X. Gustav wurde in Schweden allgemein anerkannt, dagegen bestritt ihm Johann Kasimir, König von Polen, aus der katholischen Linie des Hauses Wasa, das Recht der Nachfolge und verweigerte ihm die Anerkennung. Darüber kam es zum Kriege.

Der Krieg. Karl Gustav landete in Pommern und führte sein Heer nach Polen. In unerwartet raschem Siegeslauf eroberte er Warschau, ja selbst die zweite Residenz des Königreichs, Krakau, vertrieb Johann Kasimir und machte sich zum König von Polen. Friedrich Wilhelm war neutral geblieben, er hatte sich mit seinem Heer nach Preußen begeben. Aber nach den großen Erfolgen seines Feldzugs nötigte ihn der König